



© SOPHIA STAHL

Am 13. April hat die IGA in Marzahn ihre Pforten geöffnet. Im stolzen Eintrittspreis von 20 Euro ist immerhin die Seilbahnfahrt inklusive. Wussten Sie, dass die IGA auch Außenstandorte hat? Dazu gehört zum Beispiel der Landschaftspark Herzberge und der kostet, wie immer, keinen Eintritt.

Ich sag mal ...



© KLAUS SINGER

Der 8. Mai – seit meiner Kindheit hat sich dieses Datum als „Tag der Befreiung“ in mir festgesetzt. Noch heute sehe ich dabei in Gedanken das Ehrenmal im Treptower Park, der Rotarmist in seinem Mantel, wie er das Kind auf seinem Arm trägt, schützt und wärmt. Unvergessen auch das Bild der roten Fahne 1945 auf dem Reichstag – der Sieg über den Hitlerfaschismus. Grund genug, um an die große Leistung der Roten Armee zu erinnern und der unzähligen Opfer zu gedenken, die diesen Kampf mit ihrem Leben bezahlten. Das Ende des 2. Weltkrieges jährt sich bereits zum 72. Mal, aber unsere Welt ist noch immer nicht frei von Kriegen, von Anschlägen, von Bombardierungen und gewalttätigen Auseinandersetzungen.

Und nun traf der Terror auch St. Petersburg, die schöne geschichts- und kulturträchtige Stadt an der Newa. Wie auch zuvor schon in Brüssel und Paris, Berlin und London und anderswo wurden unschuldige Zivilisten verletzt und getötet. Müssen wir uns daran jetzt gewöhnen? Gehört der Terror nun zu unserem Alltag? Die Menschen sagen: Wir wollen uns von solchen Anschlägen nicht einschüchtern lassen. Aber das wird nur gelingen, wenn alle, denen das Thema Frieden am Herzen liegt, solidarisch zusammenstehen und den Kampf gegen Gewalt und Terror gemeinsam angehen.

ANDREA SCHACHT

Mitglied des Bezirksvorstandes

Anwalts Liebling?

Manfred Krug fragte in einer Fernsehwerbung, welche Rechtsschutzversicherung wohl Anwalts Liebling sei. Ich kenne viele, die eine Rechtsschutzversicherung abgeschlossen haben. Dagegen ist auch nichts zu sagen. Ich erlebe allerdings in meinen Sprechstunden immer wieder Menschen, die all ihre Hoffnung in unser Rechtssystem stecken und erfahren müssen, dass ihnen nicht Gerechtigkeit widerfährt. Am 1. Mai sollte sich jeder die Frage stellen, ob es gut ist, wenn jeder allein versucht, sein Recht zu erkämpfen?

Nur ein Beispiel: 5,1 Millionen Menschen in Deutschland sind trotz abgeschlossener Berufsausbildung im Nied-

riglohensektor beschäftigt. Die Quote ist in Ostdeutschland mehr als doppelt so hoch wie in den alten Bundesländern. Spitzenreiter ist Sachsen. 40,3 Prozent der ausgebildeten Beschäftigten arbeiten im Niedriglohensektor. In Hamburg sind es nur 13,8 Prozent. Für diese Unterschiede gibt es eine Erklärung: die geringe Tarifbindung der Ost-Unternehmen. Aber auch dort, wo es Tariflöhne gibt, liegen sie unter 10 Euro und damit auf der Niedriglohenschwelle. In neun Branchen liegen im Osten die Mindestlöhne unter dieser Schwelle. Besonders betroffen ist die Pflege, die Abfallentsorgung, Leiharbeit und die Textilindustrie.

Es ist paradox, dass Unternehmen händeringend nach gut ausgebildeten Fachkräften suchen, aber gleichzeitig nicht bereit sind, diese Fachkräfte ordentlich zu bezahlen. Das Paradox ist mit Angebot und Nachfrage nicht aufzulösen. Dagegen helfen nur starke Gewerkschaften und eine starke LINKE. Wir fordern in unserem Wahlprogramm einen Mindestlohn von 12 Euro die Stunde. Wir müssen gemeinsam den 1. Mai wieder zum Kampftag für gerechte Löhne machen. Mich finden Sie am 1. Mai auf dem Fest „Bunte Platte“ am Warnitzer Bogen und am Rathaus Lichtenberg.

GESINE LÖTZSCH

Gnadenlos:

Interview mit der „Nazi-Jägerin“ Beate Klarsfeld.



03

Bestechlich:

Ehemaliger Verteidigungsminister Jung im Aufsichtsrat von Rheinmetall.



04

Programmatisch:

Gerechte Löhne – aus dem Wahlprogramm der LINKEN.



06

Heldenhaft:

Was Pappbecher und Helden verbindet.



07

KURZ GEMELDET

MITTWOCHNACHMITTAGE

Besonders interessante Mittwochnachmittage bietet die Lichtenberger Seniorenuniversität auch in diesem Jahr an. Vom 3. Mai bis zum 21. Juni werden jeweils mittwochs ab 15 Uhr Experten verschiedenster Fachgebiete aus den Lichtenberger Hochschulen ihr Wissen zu aktuellen Problemen aus Natur, Gesellschaft und Technik vermitteln. In den seit 2010 hoch frequentierten Ringvorlesungen geht es z. B. um „Das Sumatra-Nashorn im Spannungsfeld zwischen Mensch und Natur“ oder „Armut und Verantwortung – Ethische Reflexionen in einer globalisierten Welt“. Einen lokal spezifischen Termin finden Sie auf Seite 8.

■ Weitere Angebote unter seniorenuniversitaet@lichtenberg.de

WIMMELPOSTER

41 Lichtenberger Orte und Projekte der Demokratie von den Stadtteilzentren und Nachbarschaftshäusern bis zu „Gangway e. V.“ oder der „Interkulturelle Garten Umweltkontaktstelle“ in der Liebenwalder Straße stellt eine jüngst erschienene plakatgroße Faltkarte der Fach- und Netzwerkstelle Lichtblicke e. V. dar (www.licht-blicke.org). Als sogenanntes „Wimmelposter“ lädt die „Demokratiekarte des solidarischen und diskriminierungsfreien Miteinanders“ zum „Mitgestalten politischer und verwaltungstechnischer Entscheidungen im Bezirk“ ein.

■ Falls Ihr Projekt noch fehlt, reicht eine Postkarte an die „Koordinierungsstelle c/o Kultschule, Sewanstraße 43, 10319 Berlin.“

PARKPLATZ PASSÉ

An der Ecke Gotlinde-/Rusche-/Rutnikstraße soll kein weiterer Parkplatz entstehen. Wie die Bürgerinitiative „Flurstück 180 Ruschestraße“ mitteilt, ist ihre Forderung nach sofortiger Einstellung aller dortigen Bau- und bauvorbereitenden Maßnahmen im Ausschuss Ökologische Stadtentwicklung und Mieterschutz interessiert aufgenommen worden. Sie argumentiert u. a. mit dem Berliner Umweltatlas und der Klimaanalysekarte 2015, wonach die Fläche das Stadtklima befördere. Eine Entscheidung fällt erst, wenn die zur Örtlichkeit in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie einer Kita-Variante vorliegt. JOACHIM PAMPEL

Bröckelnde Fassade

Im Februar habe ich die Dienststelle des Polizeiabschnitts 61 in der Pablo-Picasso-Straße besucht. Der Abschnitt ist auch für das Gebiet meines Wahlkreises Lichtenberg 1 zuständig und gehört zum Bereich der Direktion 6. Unter der Leitung des Polizeioberburs Burkhard Sonntag sind hier etwa 190 Mitarbeiter tätig.

Dieser Termin diente dem Austausch über aktuelle Themen bzw. Zahlen, Daten, Fakten aus meinem Wahlkreis. Ein weiteres Thema war der bauliche Zustand der Wache. Bei dem in den 1980er Jahren errichteten Komplex besteht ein enormer Sanierungsbedarf: bauliche Mängel, Betonschäden und eine abbröckelnde Fassade. Zum Schutz des Personals und der Passanten vor den abfallenden Putzbrocken wurde das gesamte Gebäude mit einem Netz umspannt. Auch das Dach ist teilweise undicht, so dass das eindringende Regenwasser in Eimern aufgefangen werden musste, wie im November letzten Jahres der Berliner Kurier berichtet hat.

Verantwortlich für alle landeseigenen Immobilien und Liegenschaften

und damit auch für die Polizeiwache ist die Berliner Immobilienmanagement GmbH (BIM). Nach deren Auskunft im September 2015 belief sich der Sanierungsbedarf für die insgesamt fünf Häuser des Standorts in der Pablo-Picasso-Straße schon zu diesem Zeitpunkt auf über 10 Millionen Euro. Auf Grundlage des damaligen Gebäudeskans wurde eine Prioritätentabelle für sämtliche Gebäude der Berliner Polizeibehörden erstellt. Darin wurden im Mai 2015 die im Abschnitt 61 erforderlichen Sanierungsmaßnahmen „nur“ in die Kategorien 2 und 3 eingeordnet, von den fünf Häusern hatte keines die höchste Prioritätsstufe 4 erreicht.

Mir stellt sich die Frage, ob der Zustand der Dienststelle auch heute, im Jahre 2017, noch immer nicht für die höchste Stufe ausreicht. Ich habe deshalb eine schriftliche Anfrage an den Senat eingereicht, um aktuelle Zahlen zum Sanierungsbedarf und einen Überblick über die in den letzten Jahren vorgenommenen und demnächst geplanten Sanierungsmaßnahmen zu bekommen. Sobald die



Polizeigebäude in der Pablo-Picasso-Straße: Nur durch ein grünes Netz sind PolizistInnen und BürgerInnen vor dem abfallenden Fassadenputz geschützt.

Antwort vorliegt, werde ich je nach Sachlage weitere Schritte unternehmen und mich für eine zügige Sanierung stark machen. Jede Berufstätigkeit braucht gute Arbeitsbedingungen – das gilt auch und gerade für den wichtigen Bereich der Polizeiarbeit.

INES SCHMIDT, MdA

Vorhang auf im Zimmertheater

Ja, Sie haben richtig gelesen. Das Zimmertheater in der Sewanstraße 43 lädt Sie zu sich ins Wohnzimmer ein. An kleinen Tischen werden zu den Vorstellungen Getränke und Salzstangen gereicht, erzählt uns Dirk Kreß. Er und seine Mitstreiter vom Zimmertheater stehen nicht auf den großen Bühnen der Welt, aber ihre kleine Bühne hat es trotzdem in sich.

„Es ist einfach eine gemütliche Atmosphäre“, erklärt Kreß. Er übernimmt abends regelmäßig die Spielleitung.

Immer freitags steht Kabarett auf dem Programm, Stücke wie „frisch rasiert und nichts passiert.“ Grund genug für uns das Zimmertheater zu unterstützen. Gesine Löttsch überreichte am 16. März einen Scheck des Fraktionsvereins der Bundestagsfraktion. Denn zusätzlich zu den vom Zimmertheater traditionell jährlich im Herbst veranstalteten Kabarett- und Kleinkunsttagen soll dem Lichtenberger Publikum auch im Frühling 2017 politisches Kabarett mit hochkarätigen Gastkünstlerinnen und -künstlern wie Gisela Oechelhaeuser, Kathi Wolf, Tilmann, Gerd Normann geboten werden. In der aktuellen politischen Lage



Gesine Löttsch überreichte einen Scheck an den Kabarettisten Michel Ostertag (Mitte). Er und seine Mitstreiter vom Zimmertheater stehen immer Freitagabend auf der Bühne.

leisten die Veranstaltungen auch einen Beitrag zur Verbesserung der Debatte.

Als Dankeschön trug uns Michael Ostertag in feinsten Satire eine Ost-West-Geschichte vor. Und obwohl der Abend noch nicht angebrochen war und das Glas Rotwein fehlte, zog Ostertag uns an diesem Nachmittag in seinen Bann. Es ist beeindruckend, wie diese kleine Theatergruppe ein so großes Programm auf die Beine stellt. Und das für den kleinen Geldbeutel.

Denn Kultur und Kabarett müssen nicht immer in Mitte stattfinden, sondern sind auch in Lichtenberg zu Hause. Die Nachbarn des Zimmertheaters sind übrigens die Kiezküche, der Verein Lyra und die Vereinigung der Vietnamesen. Genauso unpräzise, aber bissig sind die Darsteller. Und so soll es auch bleiben. Kommen auch Sie vorbei wenn es heißt „Vorhang auf im Zimmertheater“. NORMAN WOLF

8. Mai – Tag des Sieges

Beate Klarsfeld ist als „Nazi-Jägerin“ in die Geschichte eingegangen. Auf Initiative der Linkspartei wurden sie und ihr Mann Serge für ihren Einsatz „gegen Antisemitismus und politische Unterdrückung und für die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen“ mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. | Von KLAUS SINGER



Nach der Wahl des Bundespräsidenten kam Frank-Walter Steinmeier mit Beate Klarsfeld und Gesine Löttsch ins Gespräch.

■ **Die Linksfraktion im Bundestag hat immer wieder den Antrag gestellt, den 8. Mai als gesetzlichen Gedenktag zu begehen. Dieser Vorschlag wurde immer von den anderen Parteien abgelehnt. Wie begehen die Franzosen diesen Tag?**

In Frankreich ist der Tag des Sieges ein Feiertag.

■ **Eine rechtsextreme Politikerin könnte am 7. Mai Präsidentin Frankreichs werden ...**

Das ist ein furchtbarer Gedanke. Wir haben in der Zeitung „Libération“ zwei Anzeigen gegen Marine Le Pen geschaltet und alle Argumente gegen die Front National (FN) aufgeschrieben. Es ist eine rechtsextreme und antisemitische Partei. Wir hatten schon ihren Vater, den Gründer der FN, verklagt. Er wurde damals zu einer Geldstrafe verurteilt. Die Partei hat sich unter seiner Tochter nicht gewandelt. Es herrscht immer noch der gleiche Ungeist.

■ **Vor 30 Jahren begann der Barbie-Prozess. Dazu wird es in Frank-**

reich Gedenkveranstaltungen geben. Welche Erinnerungen hast Du an diesen Prozess?

Die VVN hatte schon 1960 eine Anzeige gegen Barbie wegen der Deportation jüdischer Kinder nach Auschwitz gestellt. Die Staatsanwaltschaft hatte das Verfahren 1971 eingestellt. Die Begründung war zynisch: Barbie konnte angeblich nicht wissen, dass die Deportation aus dem Kinderheim Izieu mit dem Tod der Kinder enden würde.

Wir konnten den Beweis erbringen, dass Barbie das wusste. Dann sah Herbert John das Foto von Klaus Barbie in der „Süddeutschen Zeitung“ und erkannte seinen Nachbarn Klaus Altmann. Unsere Recherchen belegten, dass Klaus Altmann und Klaus Barbie ein und dieselbe Person waren. Ich demonstrierte mehrere Male in La Paz und einmal mit Ita Halaubrenner, deren zwei Kinder von Klaus Barbie nach Auschwitz deportiert wurden. Barbie wurde nach einem Regierungswechsel aus Bolivien ausgewiesen und nach Frankreich über-

führt. Dort wurde er zu lebenslanger Haft verurteilt.

■ **Hätte der Prozess auch ohne europäischen Einsatz stattgefunden?**

Das ist sehr unwahrscheinlich. Nur durch die intensive Suche und die umfangreichen Recherchen war es möglich, Barbie aufzuspüren. Die deutsche Justiz hatte daran kein Interesse.

■ **Ihr habt auch der deutschen Justiz den Prozess gegen die Kriegsverbrecher Kurt Lischka und Herbert Hagen mehr oder weniger aufgezwungen.**

1950 verurteilte ein Militärgericht in Frankreich Lischka in Abwesenheit zu lebenslanger Zwangsarbeit. Er war für die Deportation von 76.000 Juden aus Frankreich verantwortlich. Er lebte in Köln. Eine Verurteilung durch deutsche Gerichte musste er nicht fürchten, da der im Jahr 1955 geschlossene Überleitungsvertrag eine Verurteilung aufgrund des gleichen Tatbestands in Deutschland ausschloss. Andererseits wurde er als

Deutscher nicht ins Ausland ausgeliefert. 1971 versuchten wir Kurt Lischka aus Deutschland zu entführen und der Justiz in Paris auszuliefern. Die Entführung scheiterte, doch die öffentliche Wirkung war groß. 1975 ratifizierte der Bundestag ein Zusatzabkommen zum Überleitungsvertrag, das eine Anklage Lischkas und anderer ermöglichte. Die Kölner Staatsanwälte brauchten dreieinhalb Jahre für ihre Ermittlungen. Lischka wurde zu 10 Jahren Haft verurteilt.

■ **Alois Brunner wart ihr auch auf der Spur ...**

Alois Brunner war der Leiter des Judensammellagers in Drancy. Im Juli 1944 ließ er noch 300 jüdische Kinder aus den Kinderheimen in den Pariser Vororten festnehmen und deportierten. Er war nach dem Krieg in Syrien untergetaucht. Als Erich Honecker 1988 in Paris war, sprach ich mit ihm über die Auslieferung Brunners. Ein Auslieferungsgesuch wurde von der DDR gestellt, doch dann kam die Wende und die Sache verlief im Sande.

Nachgelagerte Bestechung

Franz-Josef Jung, Verteidigungsminister von 2005 bis 2009, wird Aufsichtsrat bei dem Rüstungskonzern Rheinmetall. Dafür soll er pro Jahr 60.000 Euro bekommen plus 1.000 Euro pro Sitzungstag. Kurz vor dem Ende seiner Amtszeit als Verteidigungsminister hatte er noch einen Großauftrag an Rheinmetall vergeben. Es ging um Puma-Panzer. Es soll einer der größten Aufträge in der Firmengeschichte des Konzerns gewesen sein.

Den wohl prominentesten Wechsel vollzog Gerhard Schröder. Direkt aus dem Kanzleramt kommend, wurde er Lobbyist bei der Nord Stream AG, die durch den russischen Staatskonzern Gazprom dominiert wird. Die umstrittene Ostseepipeline der Nord Stream AG hatte Schröder als Kanzler maßgeblich vorangetrieben. Der damalige Chef des Bundeskanzleramtes Pofalla kommentierte den Wechsel so: „Jetzt kommen wir an einer rechtlichen Regelung wohl nicht vorbei: Es ist offensichtlich eine Illusion zu glauben, dass der Appell an politischen Anstand alleine ausreicht, um solche Fälle zu verhindern.“ Er selbst gab sein Bundestagsmandat 2014 auf, um in den Vorstand der Deutschen Bahn AG zu wechseln. Schon 2009 hatte die Linksfraktion im Bundestag eine fünfjährige Karenzzeit für Mitglieder der Bundesregierung gefordert.

Für mich sind diese Wechsel eine Form der nachgelagerten Bestechung. Die Zeiten sind scheinbar vorbei, in

denen Lobbyisten mit Geldkoffern zu Politikern kamen, um ihre Interessen durchzusetzen. Viel sicherer ist es für beide Seiten, wenn die Politiker in ihrer Amtszeit politische Entscheidungen treffen, die ihnen nach ihrer politischen Karriere einen guten Job in der Wirtschaft sichern. Auch die Karenzzeit ändert daran nichts. Nach einer Gesetzesänderung 2015 dürfen Minister und Staatssekretäre nicht sofort aus der Politik in die Wirtschaft wechseln, sondern müssen eine „Abkühlungsphase“ von einem Jahr bis zu 18 Monaten einhalten, wenn durch den Wechsel öffentliche Interessen berührt werden. Das ist eine kleine

Verbesserung. Doch häufig geht es weniger um das aktuelle Wissen der Politiker, sondern um eine Belohnung für Entscheidungen, die sie in ihrer Amtszeit getroffen hatten.

Das Problem der nachgelagerten Bestechung ist mit Gesetzen nur schwer zu lösen. Die Wählerinnen und Wähler müssen die Kandidaten für den Bundestag unter die Lupe nehmen. Wer die Politik als notwendige Pflicht und den Job in der Wirtschaft danach als lukrative Kür betrachtet, der hat im Bundestag nichts zu suchen. Kleiner Tipp: Der kürzeste Weg zum Lobbyisten geht über die CDU/CSU-Fraktion. GESINE LÖTZSCH



Am 10. Mai, von 17 – 19 Uhr, wird die Linksfraktion im Bundestag wieder auf dem Bebelplatz das „Lesen gegen das Vergessen“ veranstalten. Mit dabei u. a. Peter Bause, Marion Brasch, Tino Eisbrenner, Wolfgang Kohlhaase, Nina Kronjäger und viele andere Künstlerinnen und Künstler.

Ende einer Diskriminierung

Sebastian L. ist ein fitter junger Mann aus Lichtenberg. Er ist Soldat bei der Bundeswehr und er ist HIV-infiziert. Letzteres war bis vor kurzem ein Hindernis, Soldat auf Lebenszeit bei der Bundeswehr zu werden. Nun wurde die Erlasslage geändert.

Im Dezember 2015 sprach Sebastian L. in meinem Büro vor. Er vertraute sich mir in einem sehr persönlichen Anliegen an. Seine HIV-Infektion stellte das Hindernis für seine Verbeamtung dar, auch wenn er sich leistungsmäßig im Auswahlverfahren durchgesetzt hatte. Eine Erlasslage der Bundeswehr verhinderte dies. Diese Information schien im Jahr 2015 wie aus der Zeit gefallen. Denn HIV ist nicht nur behandelbar, sondern dank der modernen Medizin eine chronische Krankheit, mit der man alt werden kann. Dank ei-

ner weit fortgeschrittenen Therapie liegt die Viruslast bei Betroffenen, die ihre Medikamente regelmäßig einnehmen, unter der Nachweisgrenze. Die meisten Menschen mit HIV kommen mit ihrer Therapie gut klar. Ein Leben und die Ausübung eines Berufes sind nahezu ohne Einschränkungen möglich.

Bei der Bundeswehr schienen all diese Informationen jedoch bis zum Jahr 2015 keine Auswirkungen auf die geltende Rechtslage gehabt zu haben. Ein Grund dafür ist, dass Menschen mit chronischen Erkrankungen häufig die Verbeamtung verweigert wird, weil der „Dienstherr“ nicht die erforderlichen Kosten übernehmen will. Das soll den gesetzlichen Krankenkassen überlassen werden.

Dass der Antragsteller schon ein Jahr lang in Afghanistan diente und

sein Leben in einem Einsatz riskierte, den man besser heute als morgen beenden sollte, spielte bei der Bewertung seines Falls keine Rolle.

Im September 2015 wandte ich mich an die Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen, von Beruf Medizinerin. Man darf annehmen, dass auch ihr die medizinischen Fortschritte nicht verborgen geblieben waren. Ich bat darum, dem Anliegen von Herrn L. zu entsprechen. Diese Form der Diskriminierung müsse schnell beendet werden, forderte ich. Tatsächlich hat die Bundeswehr ihre Erlasslage im letzten Jahr geändert. Die Erleichterung bei Herrn L. war groß: „Hiermit möchte ich mich bei Ihnen bedanken, denn ohne Ihre Hilfe wäre diese Entscheidung nicht zu meinen Gunsten entschieden worden.“

GESINE LÖTZSCH

5

ZAHL DES MONATS

Unter Kanzlerin Merkel und in Großer Koalition ist es gelungen, Deutschland zum drittgrößten Waffenlieferanten der Welt zu machen. Fast 5 Mrd. Euro waren die Waffen (tausch-)wert, die im Jahr 2015 weltweit Krisenherde zu befeuern halfen.

Seit 2014 ist das Wirtschaftsministerium (BMWi) verpflichtet, regelmäßig über Genehmigungsentscheidungen zu Waffenexporten zu berichten. So lässt sich gut nachvollziehen, wie die deutsche Rüstungsindustrie die Welt mit Waffen versorgt: Torpedos für Ägypten, Lenkflugkörper für Pakistan, Maschinengewehre für Indonesien, Militärhubschrauber für Saudi-Arabien, Kriegsschiffe für Algerien. Wofür bis vor kurzem Genosse Gabriel (SPD) verantwortlich zeichnete, ist jetzt Genossin Zypries (SPD) aus bekannten Rochadegründen zuständig. Geändert hat sich natürlich nichts. Die Waffenindustrie diktiert die Regeln. Am liebsten gäbe sie gar keinen Einblick in das schmutzige Exportgeschäft. Und so will Rheinmetall künftig seine Panzer gleich am Ort des Geschehens produzieren – in der Türkei Erdogans.

Wie unbeschränkt die Macht der Waffenindustrie hierzulande ist, zeigt sich auch daran, dass in den Berichten des BMWi penibel darauf geachtet wird, nicht etwa Rückschlüsse auf den Einzelpreis des deutschen Rüstungsgutes zuzulassen. Das wäre schlecht fürs Geschäft. Solche „vertrauliche[n] Informationen“ würden „in unverhältnismäßiger Weise in die Berufsfreiheit der Unternehmen eingreifen“, heißt es dort – höchststrichterlich bescheinigt. TINKO HEMPEL

SPRECHSTUNDE

Die Lichtenberger Bundestagsabgeordnete **Dr. Gesine Lötzsch** ist erreichbar:

- Bürgerbüro, Zingster Straße 12, 13051 Berlin
- Telefon: 22 77 17 87, E-Mail: gesine.loetzsch@bundestag.de
- Bürgersprechstunde mit Dr. Gesine Lötzsch: **Dienstag, 9. Mai, 17 Uhr**
Bitte anmelden unter Telefon 99 27 07 25 oder per E-Mail gesine.loetzsch@bundestag.de.



Eröffnung von Brigittas Laden. Der Investor Herr Off übergibt den Schlüssel an Inhaberin Brigitta Nöthlich und Rosi Heyer, die sich für die Nahversorgung stark machte. Auch dabei: „Zille“, Bürgermeister Michael Grunst und Norman Wolf, Fraktionsvorsitzender.

Ein Laden nicht nur für Senioren

Über Brigitta Nöthlich wurde in der Lokalpresse schon einiges geschrieben. Die aktive Rentnerin machte auf sich mit ihrem kleinen Lebensmittelgeschäft in der Fanninger Straße aufmerksam. Mit über 70 startete sie nochmal neu. Ihre Devise: Ein Laden von Senioren für Senioren. Neben Milch, verpackter Wurst und Keksen bietet sie Unterhaltung und Sprechstunden an, sozusagen im Preis inbegriffen. Dabei half ihr ein Team ebenso rüstiger Rentnerinnen und Rentner. Nun, gut ein Jahr nach der Eröffnung, startete sie Ende März mit ihrem zweiten Laden und bekam vom Bürgermeister dafür gleich noch die Ehrenamtskarte überreicht. Und zwar zusammen mit Rosemarie Heyer. Diese hatte darauf gedrungen, dass in der Bauphase am Dolgensee-Center die Nahversorgung gewährleistet bleibt, denn der alte Kaisers-Supermarkt schloss bereits Mitte März. Die Nahversorgung schien ungewiss. Viele Anwohnerinnen und Anwohner trieb das um. Denn nicht alle sind noch mobil. Der nahe Supermarkt war schnell erreichbar. Zusammen mit Rosemarie Heyer konnten wir Brigitta Nöthlich dafür gewinnen, ein kleines Ladengeschäft in unmittelbarer Nähe zum ehemaligen Supermarkt zu betreiben. Der Investor stellte die kleine Immobilie zur Verfügung. Gleichzeitig bewegt die Anwohner, wie ihr Kiez künftig

aussehen wird. Es sind Wohnhäuser in gleicher Höhe der umliegenden Häuser geplant. Zwei zehngeschossige Gebäude mit etwa 680 Wohnungen, davon ein Drittel im öffentlich geförderten Wohnungsbau, einer Standardwohnungsgröße zwischen 30 und 100 m² und 6 000 m² Gewerbefläche sind vorgesehen. Eine Kletterwand, Skaterbahn, eine Wiese „Kommunikation und Sinne“ sowie Parkbänke und der Weiterbetrieb sowie die Aufwertung des Brunnens sollen für Aufenthaltsqualität sorgen.

Ursprünglich wurde das Gebäudeensemble in den 1970er Jahren als sogenannte Dreieinigkeit mit einem Dienstleistungswürfel, einer Kaufhalle und einer Clubgaststätte errichtet. Ziel war es, die Menschen in den zehngeschossigen Wohnhäusern und den 18- bis 21-geschossigen Doppelhochhäusern zu versorgen. Für eine Übergangszeit von ca 1,5 Jahren übernimmt nun Brigitta Nöthlich die Versorgung. Eine große Verantwortung für eine kleine Frau will man meinen. Aber die Geschäftsfrau ist optimistisch.

„Sehen Sie uns es nach, wenn wir nicht gleich alles so anbieten können wie ein großer Supermarkt“, entschuldigte sie sich vorweg. „Aber wir bemühen uns, ihre Wünsche zu erfüllen“, fügte sie gleich hinzu. Das glaubt man ihr gerne. Viel Erfolg!

NORMAN WOLF

KOMMENTAR



LiLiKo – Vorschläge jetzt einreichen

Unsere Fraktion in der BVV Lichtenberg verleiht seit letztem Jahr den Linken Lichtenberger Kommunalpreis (LiLiKo). Dieser ist Anerkennung für Menschen, die mit einem kreati-



ven Projekt die Entwicklung eines demokratischen, solidarischen und sozial gerechten Gemeinwesens voranbringen. Mit diesem Preis wollen wir konkretes Engagement in Lichtenberg auszeichnen und es noch stärker öffentlich machen. Die Auszeichnung soll dazu ermutigen, sich kreativ gegen Missstände und für gesellschaftliche Veränderungen einzusetzen. Der Preis würdigt jene, die mit einem besonderen Projekt einen Beitrag für soziale Gerechtigkeit leisten. Dies soll Anregung sein, einen Dialog über Benachteiligung, Armut und Chancen für ein gutes Leben in Lichtenberg anzustoßen. Der Preis ist mit 200 Euro dotiert.

Nun warten wir auf Ihre/eure Vorschläge, wer demnächst auf unserem Jahresempfang ausgezeichnet werden soll. Es können Initiativen oder Einzelpersonen sein, die sich mit ihrem Engagement für Demokratie und Solidarität einsetzen und dies im Kiez kreativ umsetzen. Meldet euch mit kurzer Begründung bitte bis Ende Mai (fraktion@die-linke-lichtenberg.de oder schriftlich: Rathaus Lichtenberg, Fraktion DIE LINKE, Möllendorffstraße 6, 10367 Berlin). Die Entscheidung trifft die Fraktion auf Grundlage der Empfehlung der dafür eingesetzten Jury, welcher u. a. auch die ehemalige Bezirksbürgermeisterin Christina Emmrich angehört. Wir sind sehr gespannt und erwartungsfroh.

KERSTIN ZIMMER

Ehrenmal muss saniert werden

Nachdem bereits 1947 in der Küstriner Straße in Alt-Hohenschönhausen ein Sowjetisches Ehrenmal errichtet worden war, wurde hier – so weiß es das Internet – anlässlich des 30. Jahrestages der Befreiung vom Hitler-Faschismus 1975 von der „Weißenseer Jugend und sowjetischen Komsomolzen als Kreisjugendobjekt“ eine neue Anlage geschaffen. Dem Bildhauer Iwan G. Perschudtschew, der auch an der Anlage an der Schönholzer Heide mitgewirkt hat, wird der Entwurf zugeschrieben.

Es ist gut zu wissen ist, dass die Tradition ungebrochen ist, an diesem Ehrenmal am 8. Mai eines jeden Jahres an das Ende des mörderischen zweiten Weltkrieges vor nun schon über 70 Jahren zu erinnern und dabei vor allem jener zu gedenken, die die Befreiung mit ihrem Tod bezahlten. Gut zu wissen ist vor allem, dass es in allen Jahren wiederum junge Men-



Sanierungsbedürftig: das Denkmal in der Küstriner Straße.

schen waren, die sich an diesem Gedenken beteiligten und sich mit ihren Gedanken, Sorgen und Hoffnungen einbrachten.

Was all die Jahre aber auch zu sehen war, das Denkmal ist in die Jahre gekommen. Schäden an den Oberflächen und der Farbfassung führten bereits in der Vergangenheit zu ständigen Ausbesserungen, die aber das ursächliche Problem nicht behoben haben. Das Relief bzw. die gesamte Mauer ist mit Bewehrungseisen stabilisiert. Zunehmende Korrosion der Bewehrung führt immer wieder zu Schäden am Relief aber auch an der Maueroberfläche. Zurzeit kann niemand sagen, wie eine Restaurierung der Anlage so erfolgen könnte, dass sie auch nachhaltig ist.

Deshalb hat die Fraktion in der Aprilsitzung der BVV beantragt, ein Gutachten zu erstellen, um Klarheit zu schaffen. Denn eines ist unstrittig: Der Bezirk muss zu seiner Verpflichtung stehen, das Andenken wach zu halten. Dazu gehört auch, das Mahnmal zu erhalten. ANDREAS PRÜFER

Eine gute Nachricht

Seit ich am 17. Januar diesen Jahres zur Vorsitzenden des Verwaltungsrates, dem Aufsichtsgremium des Kita Eigenbetriebes Nord Ost gewählt wurde, bewegt mich die Frage, wie können die Mitglieder des Verwaltungsrates den Eigenbetrieb dabei unterstützen, das gute Angebot des Eigenbetriebs auszubauen und seine Rolle als attraktiver Arbeitgeber in der Branche zu stärken.

Gegründet zum 1.1.2006 ist der Eigenbetrieb mit gegenwärtig 76 Kitas und gut 10.000 Betreuungsplätzen sowie 1.865 Beschäftigten seit 11 Jahren ein unverzichtbarer Partner für die Bezirke Pankow, Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg. Bildung, Integration, Chancengleichheit und Demokratie von klein auf zu vermitteln und dabei ein gesundes und bewegungsreiches Aufwachsen der Kinder zu gewährleisten ist vor allem die Aufgabe der Erzieherinnen und Erzieher.

In Berlin ist der Beruf der ErzieherInnen inzwischen ein Mangelberuf, was mittlerweile auch von der Senatsjugendverwaltung anerkannt wird. Berlinweit fehlen Tausende Erzieherinnen und Erzieher. Auch im Eigenbetrieb sind 68 Stellen unbesetzt, da Fachkräfte fehlen. Gemeinsam mit den Bezirksbürgermeistern Sören Benn, Dagmar Pohle und Michael Grunst



KITA Spatzennest in der Paul-Junius-Straße, eine der 76 Kitas des Eigenbetriebes.

haben wir uns unmittelbar nach der konstituierenden Sitzung des Verwaltungsrates im Januar zu dieser Situation verständigt. Wir waren uns einig, dass als eine erste Maßnahme, die der Eigenbetrieb selbst vornehmen kann, die Befristung der Beschäftigtenverhältnisse im Eigenbetrieb abgeschafft werden muss. Bisher wurden ErzieherInnen zunächst auf 24 Monate befristet mit einer sechswöchigen Probezeit eingestellt.

Nun gibt es eine gute Nachricht: Im März hat die Geschäftsleitung in Abstimmung mit den Führungskräften entschieden, Erzieherinnen und Erzieher ab dem 01.06.2017 unbefristet einzustellen. Mit dem Angebot der unbefristeten Beschäftigungsverhältnisse an die künftigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden nicht nur die Forderungen von Gewerkschaften, Beschäftigtenvertretungen und von uns Linken erfüllt, sondern auch die richtigen Weichen für die Zukunft gestellt. KATRIN FRAMKE

Integrationsbeirat berufen

Am 29.03.2017 berief Bezirksbürgermeister Michael Grunst 15 Mitglieder für den neu gegründeten Integrati-

onsbeirat, darunter BürgerInnen aus Lateinamerika und Syrien. Auch Vertreterinnen und Vertreter aus Verbän-

den und Einrichtungen, die sich aktiv für die Integration von Migrantinnen und Migranten einsetzen, gehören dazu. Mit dem Integrationsbeirat ist nunmehr auch im Bezirk Lichtenberg ein Organ geschaffen worden, das konkret das Bezirksamt, insbesondere den Bezirksbürgermeister, die Bezirksverordnetenversammlung und andere Gremien, wie die Integrationsbeauftragte, in allen Angelegenheiten, die die Partizipation und Integration von Menschen mit Migrationshintergrund berühren, beraten und entsprechende Empfehlungen auch an die BVV richten kann.

Der Bürgermeister erklärte, dass die Beiratsmitglieder durch ihre Arbeit dazu beitragen, Lichtenberg verstärkt als einen Ort der Vielfalt zu entwickeln.

Die Fraktion wünscht allen Mitgliedern viel Erfolg und Engagement bei ihrer Arbeit. BIRGIT STENZEL



Der neu gegründete Lichtenberger Integrationsbeirat hat 15 Mitglieder, darunter BürgerInnen aus Lateinamerika und Syrien.

Osterspaziergang rund um die Rummelsburger Bucht

107 Menschen waren gekommen, trotz typischem Aprilwetter mit Regen und Sonnenschein. Gestartet wurde mit Saxophon und Schokoeiern. Nach kurzen einführenden Worten ging es

am Ufer des Sees zunächst östlich bis zu einem Ausguck. In unserem Rücken befand sich das ehemalige Gefängnis, hinter dessen Mauern heute Wohnungen und eine Kita lie-

gen. Dr. Franke von der Interessengemeinschaft Rummelsburger Bucht erzählte noch einiges zur Hafenküche, die leider zu weit weg für unseren Spaziergang lag. Nach dem „Osterspaziergang“ von Goethe ging es am Ufer wieder ostwärts, vorbei an den sogenannten Artists Villages – Reihenhäuser mit Atelier im oberen Stockwerk. An einer Infosäule erfuhren wir u. a. vom Runden Tisch zur Entwicklung eines Konzeptes zur Nutzung des Ufers. Spannend zu erfahren, dass es hier sogar eine Werft gibt, die noch immer Schiffe baut. Der NaBu hat vor 5 Jahren einen Infoweg zu Natur und Tieren in und um den Rummelsburger See geschaffen. Vorbei an den Knabenhäusern und der Kita „Hoppetosse“ ging es weiter. Rund um die Kita, welche den Namen des Schiffes von Pippi Langstrumpf trägt, entsteht ge-

rade ein neuer großer Spielplatz – finanziert vom Bezirk Lichtenberg. An der nächsten Kita „Seepiraten“ vorbei, stoppten wir an der Liebesbank am Paul-und-Paula-Ufer. Versorgt mit Informationen zum bald entstehenden Wasserhaus und weiteren Wohnhäusern ging es nach einer weiteren Saxophoneinlage zum ehemaligen Jugendschiff. Dieses soll zu einem Forschungslabor werden, derzeit gibt es aber hier auch einen Tangokurs. Auf der Halbinsel Stralau entstehen im ehemaligen Speicher 10 Wohnungen a 220 m² unter Einhaltung des Denkmalschutzes. Mit Konzert und Osterwasser endete unser Oster-spaziergang in einer kleinen feinen Kirche. Der nächste Kiezspaziergang mit unserem Bürgermeister Michael Grunst startet am 13. Mai um 10 Uhr am Tuchollaplatz. KERSTIN ZIMMER



Zahlreiche Lichtenberger waren beim Osterspaziergang mit Bürgermeister Michael Grunst in der Rummelsburger Bucht dabei.

Baden gehen

Heißt nicht nur ein Musical im Grips-Theater, sondern hieß es auch in den Osterferien wieder für Lichtenberger Vorschul- und Schulkinder. Gemeinsam mit Gesine Löttsch, Julia Müller und Norman Wolf konnte ich die Kinder in die Schwimmhalle am Anton-Saefkow-Platz begleiten. Es ist bereits eine gute Tradition geworden, dass unsere Fraktion in den Ferien einen Schnupperkurs zum Schwimmenlernen sponsert. Bekanntlich können immer noch viele Kinder auch nach dem regulären Schwimmunterricht in der Schule nicht schwimmen. Es kann zu Unfällen oder gar Todesfällen kommen.

Neben Lea, Frederic und anderen Lichtenberger Kindern hatten auch Hevin und ihre Brüder, die mit ihren Eltern aus Syrien fliehen mussten und lange Zeit in der Notunterkunft

in Karlshorst lebten, viel Spaß im Wasser. Solange die Kleinen mit dem Trainer Wassergewöhnung übten, konnte ich mit den größeren Brüdern Abdul und Hasan schwimmen und tauchen. Durch die begleitenden Eltern, Großeltern und Freunde wurde uns immer wieder berichtet, dass die Kinder gerne einen „richtigen“ Schwimmkurs besuchen würden, aber die Kosten von über 100 Euro pro Kurs von vielen Familien nicht zu stemmen sind. Auch ist es schwierig, einen Platz in einem Verein zu finden.

Umso mehr haben sich alle gefreut, einen schönen, auch lehrreichen Vormittag in der Schwimmhalle verbracht zu haben. Sie möchten gerne wiederkommen. Auch für Hevin und ihre Brüder Abdulrahman, Hasan und Muhammed war dieser Tag ein schönes Erlebnis. BIRGIT STENZEL



Pünktlich zum Ferienbeginn startete unser Schwimmkurs für diese und weitere 10 Familien.

Spende für Kinder- und Jugendraum des EJF



200 Euro spendeten unsere Verordneten für den Jugendraum im Wohnheim Falkenberg. Frau Deichmann, stellvertretende Leiterin des Wohnheims, Norman Wolf, Jochen Rakowski, Kerstin Zimmer (v. l. n. r.).

Am 13. März haben wir, die beiden Fraktionsvorsitzenden Kerstin Zimmer, Norman Wolf und Fraktionsmitglied Jochen Rakowski, den sehr engagierten MitarbeiterInnen des „Evangelischen Jugend- und Fürsorgewerks“ kurz EJF, ein Spendengeld für den neuen Kinder- und Jugendraum übergeben.

Zuvor wurden unsere Fragen beantwortet und uns das Containerdorf gezeigt. Bewundernswert ist die sehr gute Vernetzung mit anderen Institutionen, Vereinen und Trägern aus Falkenberg und dem Bezirk. Zudem ist der hohe partizipative Anspruch der MitarbeiterInnen mit den unterge-

brachten Menschen erwähnenswert. Trotz der prekären Unterbringung der neuen LichtenbergerInnen, war die Atmosphäre entspannt und freundlich. Die Arbeit, welche die MitarbeiterInnen und Ehrenamtlichen des Containerdorfes jeden Tag verrichten, ist beeindruckend.

Den neuen BewohnerInnen unseres Bezirkes müssen aber auch Angebote unterbreitet werden, wenn sie das Glück haben eine Wohnung zu beziehen. Denn dann endet die formale Zuständigkeit der MitarbeiterInnen in den Unterkünften.

Wir als Linksfraktion bleiben dran!
JOCHEN RAKOWSKI

LIBEZEM – ein Ort der Begegnung

Monika Litwin



© DANIELA FUCHS

Monika Litwin leitet das Lichtenberger Beratungs- und Begegnungszentrum LIBEZEM in der Rhinstraße 9.



© DANIELA FUCHS

Im LIBEZEM steht die Arbeit mit Behinderten und Senioren im Mittelpunkt.

Das Lichtenberger Beratungs- und Begegnungszentrum LIBEZEM in Friedrichsfelde Nord liegt etwas versteckt hinter dichten Büschen und Sträuchern, abgeschirmt von der stark befahrenen Rhinstraße.

Im Haus herrscht rege Betriebsamkeit. Bilder für eine neue Fotoausstellung werden im Flur aufgehängt. Aus den Räumen dringt Stimmengewirr. Die Küche bietet eine Imbissversorgung an. Der ruhende Pol inmitten aller Aktivitäten ist die Projektleiterin des LIBEZEM Monika Litwin. Obwohl sie seit 1976 in Berlin wohnt, ist ein leichter norddeutscher Akzent nicht zu überhören. Monika Litwin stammt aus Stralsund, wo sie 1953 geboren wurde. Sie hat in Leipzig Journalistik studiert, viele Jahre journalistisch gearbeitet und eine Tochter groß gezogen.

Vor 25 Jahren hat sie den Stift beiseite gelegt, ist in die Sozialarbeit gewechselt und macht diese Arbeit gern. Wenn die Angebote des Zentrums im Kiez angenommen werden und sie Hilfe zur Selbsthilfe geben können, so ist es für Monika Litwin der schönste Lohn. Seit einem Jahr ist der Verein Südost Europa Kultur e. V. Träger des LIBEZEM. Die Projektleiterin ist sehr froh darüber, dass die Arbeit dadurch ungebremst

weiter gehen konnte, denn die Aufgaben werden mehr. Das LIBEZEM gibt es seit 1992. Monika Litwin kam erst später dazu. Von Anfang an stand die Arbeit mit Behinderten und Senioren im Mittelpunkt. Hier wurde schon Inklusion praktiziert, als noch keiner darüber gesprochen hat, erzählt die Projektleiterin. Diese Arbeit gewinnt immer mehr an Bedeutung, denn nahezu jeder dritte Bewohner des Kiezes ist heute über 60. Hier werden Begegnungen von Menschen mit und ohne Behinderungen durch offene Angebote gefördert. Dazu zählen offene Treffs zum Frühstück und Mittag, Schach und Spiele.

Die Freizeitangebote umfassen u.a. Kiezspaziergänge, Wandern, Foto, Yoga, Musik, Tanz und Literatur. Das Zentrum bietet Raum für Selbsthilfegruppen für Polio-, Parkinson- und Demenzerkrankte mit ihren Angehörigen. Monika Litwin ist nicht nur die Ansprechpartnerin für Vereine und Gruppen, die sich im LIBEZEM vernetzen wollen, sondern auch die Kontaktperson für Ämter und Behörden im Bezirk. Der Projektleiterin liegt besonders die Zusammenführung aller sozialen Schichten im direkten Umfeld des LIBEZEM am Herzen. Seit etwa 2013 gibt es soziale Probleme und aufkeimende Konflikte zwischen

Anwohnern und hier ansässigen Roma-Familien. Monika Litwin kann gut vermitteln. Hier kommen ihr die Erfahrungen zu Gute, die sie einige Jahre im Wedding im Haus Bottrop in der interkulturellen Arbeit gesammelt hat. Besonders die Arbeit mit den Roma-Mädchen ist ihr sehr wichtig. Sie hat das Projekt „Mit uns kannst du rechnen“ mit ins Leben gerufen. Das Selbstbewusstsein gerade dieser Mädchen zu stärken, ihnen den Wert von Bildung nahe zu bringen, liegt ihr am Herzen.

Die Roma-Kinder erhalten Hilfe beim Lesen und Schreiben und bei den Hausaufgaben. Über die Kinder ist auch ein Kontakt zu den Eltern möglich. Gemeinsame Veranstaltungen und Feste im direkten Umfeld von LIBEZEM sind hilfreich. Im Sommer eignet sich dafür der Nachbarschaftsgarten der Wohnungsgenossenschaft Merkur. Monika Litwin freut sich, wenn dann auch junge Leute aus der Umgebung mit dabei sind. Ihr geht es gut, wenn sie helfen kann, wenn Lösungen für Probleme gefunden werden. Über sich selbst möchte sie gar nicht viel reden. Aber sie erwähnt dann doch noch ihre zweijährigen Zwillingenkelkinder, die in Zürich leben, und ein Strahlen geht dabei über ihr Gesicht.

DANIELA FUCHS

WANN UND WO

- **2. Mai, 19 Uhr**
Fraktionsversammlung, Rathaus Lichtenberg, Raum 2, Möllendorffstraße 6
- **15. Mai, 19 Uhr**
Fraktionsversammlung, Rathaus Lichtenberg, Raum 223/224, Möllendorffstraße 6. Der Politologe Dr. Gerd Wiegel spricht über den Umgang mit der AfD
- **18. Mai, 17 Uhr**
Bezirksverordnetenversammlung, Max-Taut-Aula, Fischerstraße 36

Kulturipp

von Daniela Fuchs

Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Mit 23 Jahren zog Gerhart Hauptmann mit seiner Frau Marie in die Villa Lassen nach Erkner. Vier Jahre sollte er dort bleiben. In dieser Zeit wurde ihm endgültig klar, dass seine Lebensaufgabe das Schreiben sein würde. „Die vier Jahre sind sozusagen die Ecksteine für mein Werk geworden“ resümierte der spätere Literaturnobelpreisträger. In der märkischen Landschaft schuf Hauptmann u. a. „Bahnwärter Thiel“ und sein erstes Drama „Vor Sonnenaufgang“. In Erkner wurden drei seiner Söhne geboren. Finanzielle Not kannte der junge Schriftsteller nicht, denn seine Frau kam aus wohlhabendem Hause.

Das liebevoll eingerichtete Museum bietet nicht nur einen Überblick über Hauptmanns Schaffen, sondern auch zahlreiche Lesungen, Konzerte, Ausstellungen sowie ein Forschungsarchiv.

- Gerhart-Hauptmann-Straße 1-2
www.gerhart-hauptmann.de/museum_erkner

IMPRESSUM



Herausgeber:

DIE LINKE in der BVV Lichtenberg
V.i.S.d.P. Norman Wolf

Adresse der Redaktion:

Möllendorffstraße 6, 10367 Berlin

E-Mail: fraktion@die-linke-lichtenberg.de

Web: www.linksfraktion-lichtenberg.de

Telefon: (030) 90 296 31 20

Fax: (030) 55 92 307

Redaktionsschluss:

20. April 2017

Gestaltung: Uta Tietze

Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH

Wie weiter mit dem Bahnhof Lichtenberg?



Welche Ideen haben Sie für den Bahnhof?



Die S-Bahn hält in Lichtenberg, zahlreiche Fernverkehrszüge nicht mehr.

In den letzten Jahren hat der Bahnhof Lichtenberg für die AnwohnerInnen merklich an Attraktivität verloren. Das Streichen zahlreicher Fernverkehrsverbindungen hatte zur Folge, dass Einkaufsmöglichkeiten und vor allem das Reisezentrum schließen mussten. Gerade für SeniorInnen ist das ein großes Problem, können Sie sich nun lediglich am Ostbahnhof zu Reisemöglichkeiten kostenfrei beraten lassen. Daher fragten wir den Senat und die Deutsche Bahn nach den Planungen, um den Bahnhof wieder attraktiver zu gestalten.

Die Einschätzung der Deutschen Bahn unterstreicht die Eindrücke der BürgerInnen: „Die Deutsche Bahn ist mit der derzeitigen Situation am Bahnhof Lichtenberg nicht zufrieden und bemüht sich um eine Verbesserung der Situation. So wird derzeit aktiv an einer Neuvermietung der Leerstände im Empfangsgebäude gearbeitet, um die Attraktivität des Bahnhofs zu steigern.“ Mit kleinen Maßnahmen, wie der Umzug der Fundsachenstelle zum Bahnhof Lichtenberg, versucht die Deutsche Bahn gegenzusteuern. Perspektivisch soll auch das S-Bahn

Museum (derzeit beheimatet am Griebnitzsee) in die Empfangshalle umgesiedelt werden. Darüber hinaus wird weiter an der Barrierefreiheit gearbeitet: „Voraussichtlich für 2019 ist die Errichtung eines weiteren behindertengerechten Aufzugs aus der Zwischenebene des U-Bahnsteigs auf den Regionalbahnsteig geplant.“ In den kommenden Jahren soll darüber hinaus der Umsteigeweg zur Tramlinie 21 und 37 verkürzt werden. Wenngleich die Maßnahmen noch ausbaufähig sind, zeigt sich, dass die Deutsche Bahn die Probleme erkannt

hat und sich bemüht neue Angebote zu schaffen. Wenn Sie weitere Ideen zur Steigerung der Attraktivität des Bahnhofs haben, freuen wir uns über Ihre Hinweise. HENDRIKE KLEIN SEBASTIAN SCHLÜSSELBURG

Ökotopia – Fair gehandelt

Bundestagsabgeordnete Gesine Löttsch stattete im April Ökotopia, einem Unternehmen, das sich dem fairen Handel verschrieben hat, einen Besuch ab. Geschäftsführerin der Ökotopia GmbH Franziska Geyer empfing Gesine Löttsch sehr herzlich. Auf einem Rundgang durch das Lichtenberger Unternehmen, das seine Wurzeln in der Umweltbewegung sowie in der Solidaritätsbewegung mit

den tee- und kaffeeproduzierenden Ländern Mittel- und Südamerikas und Asiens hat, bekamen wir unter anderem die Räumlichkeiten der Teeabfüllung und die große Lagerhalle gezeigt. Besonders beeindruckend waren die großzügigen und so geschmackvoll wie gemütlich eingerichteten Sozialräume, in denen die zwanzig Mitarbeiter des Unternehmens beispielsweise täglich ihr eigenes Mittagessen zube-

reiten und japanische Teezeremonien durchführen können. Ökotopia wurde als Pionier der Öko- und Fairtradebewegung im Jahre 1980 gegründet und vertreibt seitdem eine große Auswahl an hochwertigen Tee- und Kaffeesorten. Sowohl der Tee als auch der Kaffee stammen aus kleinbäuerlichen Kooperativen mit höchsten Fairtrade- und Ökologiestandards. Dazu gehört beispielsweise, dass der Kaffee anders als in Fairtradeproduktionen konventioneller Handelsketten innerhalb von Misch- statt in Monokulturen angebaut wird. Die Ökotopia GmbH vertreibt ihre Produkte vor allem in Bio- und Weltläden und auch in größeren Naturkostketten wie denn's oder BIO COMPANY. Regionale Schwerpunkte bilden große Städte wie Berlin oder Hamburg und Teile des süddeutschen Raumes. Daneben existiert ein Onlinevertrieb. Das in Berlin-Kreuzberg gegründete Unternehmen zog im Jahre 2008 aus Platzgründen nach Treptow und ist seit einem weiteren Umzug nun in der Lichtenberger Coppistraße ansässig. ROMAN GROSS

Stichwort Impfpflicht

Immer wieder, wenn gehäuft Masernfälle auftreten, wird der Ruf nach einer Impfpflicht laut.

Aktuell fordert die CDU im Berliner Abgeordnetenhaus ihre Einführung. Sie will die Impfung zur zwingenden Voraussetzung für den Kita-Besuch machen. Angesichts des gesetzlichen Anspruchs auf einen Kita-Platz ist das nicht nur rechtlich problematisch, es wäre auch epidemiologisch keine Lösung. Die Kinder bleiben ungeimpft und finden gegebenenfalls private Kitas Gleichgesinnter.

Wer eine Impfpflicht fordert, hat ein Vollzugsproblem: Er muss erklären, wie er eine solche durchsetzen will. Die Durchimpfungsrate in Berlin beträgt etwa 92 Prozent. Eine 95-prozentige Durchimpfung ist notwendig, um die Masern-Erkrankung epidemiologisch wirksam zu bekämpfen.

Die dazu noch fehlenden drei bis vier Prozent der Menschen, die bisher ohne Impfschutz sind, müssen durch Aufklärung und niedrigschwellige Angebote auch des Öffentlichen Gesundheitsdienstes vom Sinn und Nutzen einer solchen Impfung überzeugt werden.

Den besten Schutz vor einer Masern-Infektion erreicht man, wenn man sich und seine Kinder impfen lässt und nicht dadurch, dass man eine Impfpflicht propagiert, die an der praktischen Durchführung scheitert. WOLFGANG ALBERS



Edler Tee fair gehandelt.

Gerechte Löhne

Auf diesem Platz stellt die info links fortlaufend Themen aus dem Entwurf des Wahlprogramms vor. Dieses Mal zum Thema Arbeit.

■ 12 Euro pro Stunde

Der Mindestlohn soll vor Altersarmut schützen. Die Einhaltung der Zahlung des Mindestlohns muss stärker kontrolliert werden.

■ Lohndumping durch Leiharbeit und Werkverträge

Wir wollen die Leiharbeit abschaffen. Bis dahin muss Lohndumping durch gleichen Lohn für Leiharbeiter verhindert werden. Der zweite Arbeitsvertrag beim gleichen Arbeitgeber muss unbefristet sein.

■ Soziale Absicherung

Es muss eine Pflicht zur Sozialversicherung ab dem ersten Euro eingeführt werden. Wir fordern einen Rechtsanspruch für die in Teilzeit Beschäftigten auf eine Mindestarbeitszeit von 18 Stunden pro Woche.

■ Höhere Löhne

Die Tarifverträge müssen eingehalten werden. Die Löhne in den unteren und mittleren Einkommensgruppen des öffentlichen Dienstes sollen steigen.

■ Dauerstress stoppen

Die gesetzliche Wochenhöchstarbeitszeit soll auf 40 Stunden be-

grenzt werden. Wir fordern strengere Regulierung von Nacht-, Schicht- und Wochenendarbeit. Wir brauchen eine bundesweite, bedarfsdeckende gesetzliche Mindestpersonalbemessung für die Alten- und Krankenpflege.

■ Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit

Ein verbindliches Entgeltgleichheitsgesetz soll mehr Transparenz schaffen. Wir wollen familiengerechte Arbeitszeiten, Ausbau von Ganztagsbetreuung in Kitas und Schulen und Angebote für Menschen mit Pflegebedarf.

■ Gewerkschaften stärken, Mitbestimmung ausweiten

Es muss schärfere Sanktionen gegen Arbeitgeber und Anwaltskanzleien geben, die gewerkschaftliche Organisation verhindern wollen. Wir wollen eine Ausweitung des Streikrechts: Solidaritätsstreiks mit anderen Betrieben und Branchen und politische Streiks für soziale Verbesserungen und zur Verteidigung von Demokratie und Frieden müssen möglich sein.

■ Managergehälter

DIE LINKE will nicht nur gute Löhne für alle Beschäftigten, sondern auch gerechte Löhne. Wir wollen verbindliche Obergrenzen für Manager- und Vorstandsgehälter: nicht mehr als das Zwanzigfache des niedrigsten Gehalts im Unternehmen. KLAUS SINGER

Wie ist es?

■ Von Arbeit muss man leben können

Die Bundesregierung hat auf Druck von Gewerkschaften und der LINKEN einen Mindestlohn eingeführt, aber immer noch können viele Menschen von ihrer Arbeit nicht leben. Ein Viertel der Beschäftigten arbeitet in unsicheren, prekären Arbeitsverhältnissen wie Leiharbeit, Werkverträgen, befristeter Beschäftigung, Minijobs, Solo- und Scheinselbständigkeit. Sorgen um den Arbeitsplatz und die berufliche Zukunft, Dauerstress und belastende Arbeitszeiten machen krank.

■ Arbeitsdruck

Die Arbeitgeberverbände versuchen, unter dem Deckmantel der Digitalisierung eine umfangreiche Deregulierung von Standards und Arbeitszeiten durchzusetzen: immer und überall erreichbar sein, Überstunden und Arbeit auf Abruf, am Wochenende und nachts. Diese Vision einer hochflexiblen Arbeitswelt richtet sich gegen die Interessen der Beschäftigten nach planbarer, begrenzter und

selbstbestimmter Arbeit. Flexibilität im Arbeitsleben muss sich nach den Bedürfnissen der Beschäftigten und nicht nach der Wirtschaft richten. Wir wollen, dass die Beschäftigten mehr Einfluss auf die Gestaltung ihrer Arbeit und Arbeitszeit haben. In den vergangenen Jahren haben Burn-Out und psychische Erkrankungen infolge von Dauerstress und belastenden Arbeits- und Lebensbedingungen dramatisch zugenommen. Es wird Personal gespart, der Leistungsdruck erhöht. In vielen Berufen – ob in der Pflege, in der Kita oder auf dem Bau – schaffen es die Beschäftigten auf Grund der hohen Belastung nicht bis zur Rente.

■ Managergehälter

Die Gehälter und Boni von Vorständen in DAX-Unternehmen stehen in keinem Verhältnis zu den Leistungen der Belegschaften. Der ehemalige Vorstandsvorsitzende von VW Martin Winterkorn bekam ein Gehalt von über 17 Mio. Euro im Jahr und nach dem Abgasskandal eine Betriebsrente von täglich 3.100 Euro. KLAUS SINGER



Die Bundestagsfraktion demonstrierte dieses Jahr – wie jedes Jahr – für gleichen Lohn für gleiche Arbeit.

Uhren auf Wahlkampfmodus gestellt

Von der Bundestagswahl trennen uns noch fünf Monate. Wir wollen in den Basisorganisationen, den Ortsverbänden und im gesamten Bezirksverband die Uhren auf Wahlkampfmodus stellen. Ein bezirklicher Wahlkampfstab hat seine Arbeit aufgenommen. Wir kämpfen in Berlin darum, unsere vier Direktmandate zu verteidigen. Das ist die Lebensversicherung der Partei, um den Wiedereinzug in den Bundestag abzusichern. Bundesweit liegt DIE LINKE derzeit bei 9%. Damit würden wir wieder drittstärkste Partei im Bundestag werden. Wir wollen einen Wahlkampf in Lichtenberg und Hohenschönhausen organisieren, in dessen Ergebnis Gesine Löttsch den Wahlkreis erfolgreich zum fünften Mal verteidigt. 2013 gelang dies mit

40,3%. Mit 34,6% sind wir bei den letzten Bundestagswahlen auch stärkste Partei in Lichtenberg gewesen. Dies ist unser Maßstab. Dafür brauchen wir die Unterstützung unserer Basisorganisationen, Ortsverbände und Wahlkreisaktive. Ladet uns ein, um gemeinsam einen erfolgreichen Wahlkampf zu organisieren. Eine bürgernahe und ideenreiche Politik unserer BVV-Fraktion und der Lichtenberger Abgeordneten im Abgeordnetenhaus wird unseren Wahlkampf ebenfalls bereichern. MICHAEL STADLER, Wahlkampfleiter

■ Erreichen könnt ihr uns über unsere Geschäftsstelle, Telefon 5122047, info@die-linke-lichtenberg.de.



MIT RAT & TAT

TERMINE

- **5.5., 18 Uhr**
Vernissage „Berliner Kunst im Spiegel der Kulturen“ mit den Abgeordneten Hendrikje Klein und Harald Wolf sowie den Künstlern Younis Al Azzawy und Natalia Fomicheva, Abgeordnetenbüro, Alfred-Kowalke-Straße 14
- **8.5., 10 Uhr**
Gedenken der Partei DIE LINKE zum 72. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus, Am Tierpark/ Ecke Alfred-Kowalke-Str.
- **8.5., 15 Uhr**
Gedenken der VVN-BdA zum 72. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus, Deutsch-Russisches Museum, Karlshorst
- **14.5., 11 Uhr**
Politischer Frühschoppen: „BAUEN – größer, höher, dichter, teurer?“ mit Katrin Lompscher, Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen, Havanna Bar, Treskowallee 111
- **17.5., 18.30 Uhr**
„Die gespaltene Stadt: Gesellschaftspolitische Folgen und Alternativen“ mit Stadtsoziologen Dr. Andrej Holm, Nachbarschaftshaus, Ribnitzer Straße 1b
- **19.5., 17 Uhr**
Ausstellungseröffnung mit Saskia Wenzel und Dr. Gesine Lötzsich, Zingster Straße 12, Anmeldung unter 99270725 oder gesine.loetzsch@bundestag.de
- **22.5., 19 Uhr**
Bezirksvorstandssitzung, Alfred-Kowalke-Straße 14
- **31.5., 18.30 Uhr**
Neumitgliedertreffen, Alfred-Kowalke-Straße 14

SPRECHSTUNDEN

- **Ines Schmidt, MdA, WK 1**
fon 960 631 28, 17.5., 16-18 Uhr, am Infostand Prerower Platz
- **Marion Platta, MdA, WK 3**
fon 97 999 643, 17.5., 17-19 Uhr, Biokantine „Suppe & Stulle“, Konrad-Wolf-Straße 74
- **Hendrikje Klein, MdA, WK 5**
fon 232 52 560, 15.5., 17.30-18.30 Uhr, Alfred-Kowalke-Straße 14, Anmeldung unter: team@hendrikjeklein.de oder telefonisch

Vorgestellt: Norman Wolf, Fraktionsvorsitzender DIE LINKE. Lichtenberg

■ **Wie bist du zur LINKEN gekommen?**

Das war vor 12 Jahren auf dem Höhepunkt der Proteste gegen Hartz IV, denen ich mich angeschlossen habe. Ich habe dann Kontakt zu meiner direkt gewählten Bundestagsabgeordneten, Gesine Lötzsich, aufgenommen, denn ich wollte mitmachen, was gegen die unsozialen Gesetze der Schröder-Regierung tun. Kurze Zeit später war ich Teil des Teams von Gesine im Wahlkampf 2005.

■ **Welche Projekte möchtest du im Bezirksvorstand angehen?**

Mir ist wichtig, viele Menschen für linke Ideen zu mobilisieren, sie zum Mitmachen zu bewegen, an Infoständen, bei Veranstaltungen, Themenabenden. Wir müssen sichtbar sein und deutlich machen, dass wir die einzig wirkliche Alternative im Parteiensystem sind.

■ **Du bist auch Fraktionsvorsitzender der BVV Fraktion – Was habt ihr bisher erreicht?**

Der Bezirk investiert wieder: in Schulen, Kitas und in Personal, Infrastruktur. Wir wollen ein lebenswertes Lichtenberg für alle. Dazu gehören auch kostenlose Freizeitangebote. Wir werden z. B. den Bau von Kinderplanschen vorantreiben. Und wir kümmern uns. Mit Rosi Heyer zusammen



Norman Wolf ist Fraktionsvorsitzender der Lichtenberger LINKEN.

haben wir z. B. dafür gesorgt, dass in der Bauphase am Dolgensee-Center ein Lebensmittelgeschäft die Nahversorgung sicherstellt.

■ **Was sind eure nächsten Initiativen?**

Am 26. April reden wir mit Bürgern aus Hohenschönhausen in der Anna-Seghers-Bibliothek über ihren Kiez. Es geht um Aufenthaltsqualität auf dem Prerower Platz und dem Stadtplatz und die Bebauung des Parkplatzes gegenüber dem Kino Ci-

neMotion. Wir wollen Ideen aufgreifen und zügig realisieren. Wir werden neue Standorte für Schulen ermitteln. Wir brauchen dringend neue Schulplätze in der Victoriastadt und im ganzen Bezirk. Wir werden die Bürgerbeteiligung bei Bauprojekten stärken.

■ **Was wünschst du dir im Hinblick auf die Bundestagswahl im September?**

Ein motiviertes Wahlkampf-Team und ein starkes Ergebnis für DIE LINKE. JULIA MÜLLER

Kleine Heldentaten



Pappbecher sorgen jährlich für 2.400 Tonnen Müll.

Immer wieder werden von der Politik wirksame Maßnahmen verlangt, die Missstände beseitigen oder Fehlentwicklungen wirksam abstellen. Am 23.3.2017 hat das Berliner Abgeordnetenhaus auf Initiative der rot-rot-grünen Koalition einen scheinbar kleinen Beschluss gefasst, der schon im Titel Heldentum verlangt im Kampf gegen eine Entwicklung eines vielerorts anzutreffenden quasi hippen Lebensstils, der uns in Berlin bisher jährlich

ca. 2.400 Tonnen Müll beschert. Der Einsatz eines für zehn Minuten Cofeeegenuss to go produzierten Bechers kann sich betriebswirtschaftlich rechnen, auch wenn er für diesen kurzen Gebrauch vorher je nach Herstellungs-ort um die halbe Welt schipperte. Ist das vernünftig, sozial und ökologisch? Nein! Allein der Wasserverbrauch bei der Herstellung eines einzigen Einwegbechers beträgt ungefähr acht Mal so viel wie beim Spülvorgang für einen Mehrwegbecher. Auch deshalb: „Berlin wird Becherheld – mit dem Berliner Mehrwegbecher Müll reduzieren“!

Die nach langen Diskussionen mit vielen Beteiligten gefundene material- und abfallarme Lösung klingt einfach und sie ermöglicht trotzdem den Kaffeegenuss unterwegs: ein Kaffee im Mehrwegbecher aus einem Poolsystem (analog der Mehrwegflaschen mit Pfand ausgegeben und auch anderswo zurückgenommen) oder ein

Kaffee im eigenen Becher, dann mit Rabatt von 20 Cent pro Kaffee für die KundInnen als Anreiz für den Wechsel vom Einweg- auf den Mehrwegbecher.

Der Senat ist jetzt beauftragt, bis zum Sommer einen Umsetzungsbericht vorzulegen. Dabei sollen die bereits in der Stadt praktizierten Initiativen wie z. B. in Neukölln ausgewertet und genutzt werden.

Als LINKE sehen wir in dem stadtweiten Umstieg den ökologischen, aber auch einen starken sozialen Ansatz, der die Möglichkeiten bietet, neue regionale Arbeitsplätze durch die Betreibung des Mehrwegbecherpoolsystems zu schaffen. Wir sind zu dem Punkt gekommen, dass Heldentaten dieser Art vernünftiges, sozial-ökologisches Handeln beschleunigen können und Beschleunigung ist im Klima- und Umweltschutz zur Sicherung unserer Lebensgrundlagen dringend notwendig. MARION PLATTA

Skateboarding ist olympisch – auch in Lichtenberg?



Körperbeherrschung ist alles. Hannes Pfeifer, Autor des Artikels, beim Training im Skatepark in Wartenberg, Hagenower Ring.

Am 3. August 2016 war es soweit: Das Olympische Komitee beschloss, dass Skateboarding neben anderen Disziplinen bei den olympischen Spielen in Tokyo 2020 neu dabei sein wird. Das holt die Sportart – die mit Regeln, Hierarchien und Trainern eigentlich wenig anfangen kann – auf einmal in das Blickfeld der Öffentlichkeit. Seit den neunziger Jahren sind auch in Lichtenberg und Hohenschönhausen

einige Skateparks entstanden, die mehr oder weniger gut angenommen werden. Einige Anlagen sind mittlerweile heruntergekommen und mussten erneuert werden, einige wurden geschlossen, weil sich die Anwohner über den Lärm beschwert hatten. Ein großes Problem ist oft die mangelnde Fachkenntnis der Auftrag gebenden Behörden. Leider kommen oft Firmen zum Zug, die mit Hochglanzprospek-

ten und schneidigen Vertretern den Kommunen Skateparks verkaufen, die schon lange nicht mehr zeitgemäß oder schlicht unfahrbar sind. Zu kurze Anlaufwege, falsche Anordnung der Hindernisse oder direkte Nähe zu Sand- oder Kiesspielflächen treiben den Skatern oft Tränen in die Augen und sie stellen sich die Frage: Warum haben sie uns denn nicht einfach vorher gefragt? Mittlerweile ist die Szene aber etwas organisierter, es gibt einen aktiven 1. Berliner Skateboardverein, der als Ansprechpartner bei Skateparkplanungen zur Verfügung steht. Die Fraktion DIE LINKE in der BVV wird sich dafür einsetzen, dass bei der Planung neuer Anlagen und der Erneuerung von alten Skateparks – wie sie z. B. derzeit am Fennpfuhl anstehen würde – der Skateboardverein oder sachkundige Bürger als Berater herangezogen werden. So kann viel Steuergeld gespart werden und wenn gute und zeitgemäße Skateparks vorhanden sind, kommt der nächste Skateboard-Olympiasieger vielleicht aus Lichtenberg? HANNES PFEIFER

KIEZ

- **Sonnabend, 13.5., 10-16 Uhr**
Flohmarkt am Freiaplatz
- **Sonntag, 28.5., 14 Uhr**
Friedrichsfelder Friedhofsspaziergänge mit Prof. J. Hofmann und K. Schäling. Mit Gott für eine andere Welt. Führung zum Kirchentag. Zentralfriedhof Friedrichsfelde, Gudrunstraße 20. 4 EUR, erm. 2 EUR, Kinder bis 14 Jahre frei

PODIUMSDISKUSSION

- **Mittwoch, 24.5., 18.30 Uhr**
Die Zukunft des ehemaligen MfS-Geländes in Berlin – Abreißen, bewahren, umgestalten? Bürgerkomitee 15. Januar, Ruschestraße 103

AUSSTELLUNG

- **Freitag, 12.5., 18 Uhr**
Eröffnung Arbeiten der Grafik-Kurse mit Sebastian Grap, Jugendkunstschule Demminer Straße 4

GEDRUCKTES

- **Donnerstag, 1.6., 18 Uhr**
Lesung und Gespräch mit Gesine Löttsch und Paul Werner Wagner „Konrad Wolf – Aber ich sah ja selbst, das war der Krieg – Kriegstagebücher und Briefe (1942 – 1945)“, KL-Haus, Kleine Alexanderstraße 28, Eintritt frei. Anmeldung erforderlich. Tel: 227-71787 oder per E-Mail: gedrucktes@die-linke.de

KINO

- **Mittwoch, 17.5., 17.30 Uhr**
Alki, Alki – Filmreihe zum Thema seelische Gesundheit, CineMotion Hohenschönhausen, Wartenberger Straße 174

SENIOREN

- **Mittwoch, 24.5., 15 Uhr**
Wie baut die HOWOGE – vom Beginn bis zum Einzug, Vortrag im Rahmen der Seniorenuniversität 2017, Chiara Derenbach, Torben Maier, Anton-Saefkow-Platz 13

THEATER

- **Sonntag, 7.5., 11 Uhr**
Die Judenbank, Theaterstück mit Peter Bause, Kiezspinne, Schulze-Boysen-Straße 38
- **Sonntag, 14.5., 16 Uhr**
Premiere: Piraten, Piraten-turbulentes Abenteuer einer Rettung, Das Weite Theater, Parkaue 23

Die Revolution fährt Fahrrad

ndLive

19./20. Mai 2017

Franz-Mehring-Platz 1 · 10243 Berlin

19. Mai: FRÖSI – Chorabend am Vorabend

20. Mai: Bands · Literatur · Politik · Kino · Kinder
Straßentheater ☺ Charly M. ☺ Gruppe Manifest
Andrej Holm & Stadtumbau ☺ Kino & Revolution
Rot-Rot-Grün – fettes B? ☺ Zucker aus Konvention
Rechtspopulismus ☺ Lesungen im Kunstkabinett
Lese Keller ☺ Der junge Karl Marx ☺ Sonnenschein
Wenzel & Friends ☺ talk & show & redaktion

das volle Programm auf: www.ndlive.de

Die Geschäftsstelle der LINKEN in der Alfred-Kowalke-Straße 14, hat wie folgt geöffnet:

- montags 10 -16 Uhr
 - dienstags 13 -17 Uhr
 - donnerstags 13 -19 Uhr
- Außerhalb dieser Zeiten sind wir in der Regel nur nach telefonischer Vereinbarung erreichbar. Die Geschäftsstelle bleibt **am 15.5. geschlossen.**
- Geschäftsstellenleiterin:**
Marina Richter-Kastschajewa
■ **Telefon: 030/512 20 47**
■ info@die-linke-lichtenberg.de

„info links“ wird herausgegeben von:

DIE LINKE - Landesvorstand Berlin
Redaktionsadresse:
Geschäftsstelle der Partei DIE LINKE
Alfred-Kowalke-Straße 14, 10315 Berlin
Fon: (030) 512 20 47
Fax: (030) 516 592 42
Mail: info@die-linke-lichtenberg.de
Web: www.die-linke-lichtenberg.de
V.i.S.d.P.: Gesine Löttsch
Redaktionsschluss:
Ausgabe Mai: 21. April
Die nächste Ausgabe erscheint am Donnerstag, 1. Juni 2017

Druck:

BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH
Gestaltung: Uta Tietze

Die „info links“ wird durch Spenden finanziert.

Spendenkonto:

DIE LINKE. LV Berlin / Lichtenberg
IBAN: DE 59 10 0708 4805 2560 7803
BIC: DE UT DE DB 110

Bitte immer Verwendungszweck angeben:

810-503, info links, Ihr Name, Vorname